

# HUYSBURG

Nr. 5

Dezember 2005

Liebe Freunde unserer Gemeinschaft,

Seit langem haben Sie auf Nachrichten von der Huysburg gewartet. Die unabwiesbaren Aufgaben im Jahr 2004 und 2005 hatten uns so stark in Anspruch genommen, daß der Huysburg-Brief darunter gelitten hat, und auch die Pflege mancher Beziehung zu unseren Freunden. Wir bedauern das sehr und versichern Ihnen, daß es nicht aus Leichtfertigkeit geschehen ist. Es war tatsächlich eine echte Bedrängnis, die wir zu bewältigen hatten. Nun hoffen wir, daß wir mit der Fortsetzung der Reihe der Hefte das frühere gute Verhältnis wieder aufgreifen können.

An diese Worte von Bruder Athanasius möchte ich anknüpfen und Ihnen in diesen adventlichen Tagen die Weihnachtsgrüße unserer Gemeinschaft übermitteln:  
Ich tue es einmal nicht mit dem Hinweis auf das Kind in der Krippe, sondern mit dem Blick auf ein anderes biblisches Bild. Es ist das Bild des barmherzigen Samariters, das der Maler Rembrandt van Rijn in einer Pinselzeichnung aus dem Jahr 1644 eindrucksvoll gestaltet hat:



Wir sehen da einen Menschen,  
der buchstäblich am Boden liegt,  
der in große Not geraten ist  
– und der darin nicht allein gelassen wird,  
sondern einem Menschen begegnet,  
der sich um ihn kümmert und ihm tatsächlich hilft.

In der alten Kirche – auch noch zu Zeiten des hl. Benedikt – hat man in diesem Bild des barmherzigen Samariters auch Jesus Christus gesehen, der sich den Menschen zuwendet.

Und darum geht es für uns Christen ja an Weihnachten:

Wir lassen uns an diesem Fest neu zusagen:

In der vielfältigen Not unseres Lebens sind wir nicht allein gelassen. Mit Weihnachten hat eine Hoffnung und eine Zuversicht begonnen, wie man sie sich größer nicht denken kann:

Gott selbst kümmert sich um uns Menschen – nicht von fern, von oben herab. Nein, Gott beugt sich sozusagen herunter, er teilt das Leben und die Not von uns Menschen. Er wird in diesem Kind, von dem wir an Weihnachten hören, einer von uns. Gott kommt in Jesus Christus, seinem Sohn, dem Menschen – jedem und jeder einzelnen – unvorstellbar nahe. Und er nimmt uns mit auf einen Weg, der durch die Not hindurchführt und schließlich in ein Heil und in einen Frieden mündet, die durch nichts mehr bedroht sind.

Das soll und kann uns zuversichtlich machen mitten in den Schwierigkeiten, den Belastungen und Undurchschaubarkeiten unseres Lebens und der Welt, in der wir leben.

Und diese Botschaft soll und kann uns Kraft geben und Mut machen, selbst solche Menschen zu sein, die andere nicht allein lassen – so gut wir es können.

Wir Brüder auf der Huysburg wünschen und erbitten Ihnen, unseren Freunden, und Ihren Angehörigen, dass etwas von dieser Zuversicht und Kraft der Botschaft des Weihnachtsfestes für Sie aufleuchtet und in Ihnen lebendig bleibt – nicht nur in den Tagen des Festes, sondern auch das kommende Jahr hindurch.

Bruder Antonius

**Der Engel aber sagte zu ihnen:**

**Fürchtet euch nicht,  
denn ich verkünde euch eine große Freude,  
die dem ganzen Volk zuteil werden soll:  
Heute ist euch in der Stadt Davids  
der Retter geboren;  
er ist der Messias, der Herr.**

**Und das soll euch als Zeichen dienen:**

**Ihr werdet ein Kind finden,  
das, in Windeln gewickelt,  
in einer Krippe liegt.**

**Lk 2,10-12**

## Zur rechten Zeit erbitten

Aus der Benediktusregel

Im Kapitel 31 der Benediktusregel sind die Weisungen zusammengestellt, die für den Cellerar des Klosters wichtig sind. Der Cellerar war in Montecassino der Bruder, der für die Zuteilung des zum Leben Notwendigen zuständig war. Bei ihm lag die Sorge für Speise und Trank und für alles, was die Brüder brauchten. Darum kann Benedikt von ihm sagen. „Er sei der ganzen Gemeinschaft wie ein Vater.“ Die Sorge des Abtes für die ihm Anvertrauten wird also von diesem Bruder mit getragen.

Der Text dieses Kapitels unterscheidet sich sehr von der Art, wie damals in den Mönchsregeln das Thema der Versorgung behandelt wird. Hier begegnet uns also der Abt von Montecassino sozusagen persönlich. Es ist ein großartiges Kapitel. Das, was Benedikt dem Cellerar sagt, ist beachtenswert für jeden, der Verantwortung für Menschen trägt, und zwar bis heute. Aus dem ganzen sei hier ein kleines Stück herausgegriffen und als Anregung vorgelegt.

Benedikt schließt das Kapitel mit der allgemeinen Regel:

Zur bestimmten Stunde werde gegeben,  
was zu geben ist,  
und erbeten,  
was zu erbitten ist;  
denn niemand soll verwirrt und traurig werden  
im Hause Gottes.  
(RB 31,18-19)

Das letzte Wort gibt das Ziel an. Das Kloster soll als Haus Gottes erfahren werden können. Die Gemeinschaft ist also nicht Selbstzweck. Sie ist nicht ein Versorgungsraum, sondern sie soll den Anliegen Gottes dienen. Genauer gesagt, sie soll dem dienen, das Gott für die Menschen tun will. Dazu sind Traurigkeit und Verwirrung zu vermeiden. Denn diese sind eine bekannte Quelle falschen Verhaltens. Der Traurige hat es schwer, richtige Entscheidungen zu treffen; erst recht, wer die Orientierung verloren hat. Benedikt kommt es darauf an, daß jeder Bruder wie die Gemeinschaft als ganze den Weg des Friedens gehen kann. Das bedeutet in der Folge, daß der Bruder unter der Führung des Evangeliums als Persönlichkeit eine Entwicklung erfahren kann. Es handelt sich um die Chance der Reifung. Dazu gehört sicherlich, seinen Platz im Gesamtgefüge des Hauses Gottes verantwortlich wahrzunehmen.



Das Wort des hl. Benedikt	3
Huysburg-Trier	5
Aus dem Konvent	7
Bauarbeiten	9
Förderverein	11
Termine	11

Diesem Anliegen gilt die vorausgehende Weisung, für Bitten und Gewähren Zeiten vorzusehen. Es ist nämlich nicht damit getan, für die gerechte Versorgung eine bestimmte Struktur zu gestalten. Denn es ist nicht alles regelbar, was für den Frieden und die Gerechtigkeit nötig ist. Es braucht vereinbarte Zeiten, um über das Notwendige zu sprechen. Denn das, was Strukturen ausmacht, nämlich verlässliche Regelungen zu bieten, reicht nicht aus, wenn sich unvorhergesehene Ereignisse oder Entwicklungen einstellen. Die Offenheit für das Wort sollte in der Struktur verankert sein.

Die Bitten müssen also ohne besonders großen Aufwand geäußert werden können. Dadurch, daß bestimmte Zeiten vorgesehen werden, wird der Äußerung einer Bedürftigkeit der Makel des Außerordentlichen genommen. Das Bitten gehört nämlich zu den Grundvollzügen eines entwickelten Gemeinschaftslebens. Allerdings bedeutet dies auch, daß der Bedürftige nicht erwarten kann, daß sein Brauchen im Raum der Gemeinschaft wie etwas, das nicht sein sollte, verdeckt wird.

Wenn Paulus gegenüber den Christen in Korinth (1 Kor 12) erwartet, daß die verschiedenen Begabungen zum Aufbau der Gemeinde zusammenwirken und sich gegenseitig ergänzen, ist das nur möglich, wenn über die Bedürfnisse der einzelnen Beteiligten gesprochen wird. Bitten dürfen geäußert werden. Dafür müßte es dann Zeiten und Orte geben, damit ein Durcheinander und Enttäuschung vermieden werden.

Das klingt sehr einfach und ist doch überhaupt nicht selbstverständlich. Natürlich gibt es in den Pfarrgemeinden und in dem jeweiligen Bistum klare Regelungen über die Haushaltsführung und die verschiedenen Zuständigkeiten. Aber in anderen Bereichen besteht bei den Gläubigen eine große Unsicherheit, wie und wo und wann sie Schwierigkeiten zur Sprache

bringen und Bedürfnisse äußern können. Nur wenige Bistümer haben so etwas wie eine Petitionsstelle. Es geht dabei nicht um Erreichbarkeit rund um die Uhr wie bei der Telefonseelsorge. Die Mitglieder der Gemeinde sollten lediglich wissen, wen sie ansprechen könnten, und vor allem auch, wann sie dies tun könnten. Rechte Zeiten dafür nicht öffentlich auszuweisen ist in der gegenwärtigen Phase der Umstrukturierung in den Bistümern unseres Landes zumindest unklug.

Auch auf einer höheren Ebene gibt es Fragen, für die es die Möglichkeit geben müßte, sie in eine konkrete Bitte zur rechten Zeit und am rechten Ort umzusetzen; z.B. der Zugang zum Empfang der Sakramente für katholische Christen, die in einer Ehe leben, die kanonisch nicht anerkannt ist.

Noch in anderer Hinsicht ist der Grundsatz Benedikts erwägenswert, nämlich in Bezug auf die Sozialpolitik. Eine Gesellschaft kann die Bedürfnisse der einzelnen nicht in allgemeinen Regeln so fassen, daß es unnötig wäre, darüber zu sprechen. Solidarität mit den Schwachen heißt, daß man auf ihre Bedürfnisse eingeht, auch wenn sie unvorhergesehen entstehen. Die Absicht, Solidarität so zu organisieren, daß umfassend auf die Notlage eingegangen und gleichzeitig Mißbrauch verhindert wird, führt zu hochkomplexen Systemen. Es hat sich gezeigt, daß auf die Berücksichtigung des Einzelfalles nicht zu verzichten ist. Die Beratung des einzelnen, also die Kommunikation mit dem Betroffenen ist notwendig, andernfalls wird ein unkalkulierbares Konfliktpotential angehäuft. Dies hat allerdings zur Voraussetzung, daß derjenige, der etwas von der Solidargemeinschaft erwartet, es nicht für unehrenhaft hält, es auch angemessen zu äußern. Der Versuch von Sozialsystemen, die Äußerung eines Bedarfs zu umgehen, hat Enttäuschung zur Folge und führt zu sehr komplizierten Regelungen, die auf Dauer wohl unbezahlbar sind.

Benedikts Grundsatz ist also weitreichend: Wer etwas verwaltet, ist in der Verantwortung, die einzelnen Menschen im Blick zu behalten. Dazu braucht es die Gelegenheit, Bitten zu äußern und Hilfen nach einer Prüfung zu gewähren. Das Leben in einer Gemeinschaft, in einer überschaubaren oder in einer allumfas-

senden wie der Kirche, ist ein hohes Gut. Darum sind die wichtigen Lebensvollzüge mit großer Achtsamkeit zu betrachten, auch die Bitte dessen, der von der Struktur nicht erfaßt ist.

Br. Athanasius



## Huysburg – Trier

Seit gut einem Jahr bilden die Mönche auf der Huysburg und in Trier eine Gemeinschaft an zwei Standorten.

### Die Vorgeschichte

Die Wurzeln dieses Zusammenschlusses liegen schon im Beginn der Wiederbegründung unseres Klosters. Damals – 1972 – hatte ja die polnische Abtei Tyniec bei Krakau von Seiten des Benediktinerordens die Verantwortung für das im Schatten des Priesterseminars auf der Huysburg entstehende Kloster übernommen. Da die Abtei Tyniec seit ihrer Wiederbegründung durch die Abtei Sint Andries in Brugge/Belgien zu der internationalen

„Benediktinerkongregation von der Verkündigung“ gehörte, war auch das Kloster auf der Huysburg seit seinem Ursprung deren Mitglied. 1980 war die Abtei St. Matthias dieser Kongregation beigetreten und blieb darin neben der Huysburg das einzige weitere deutschsprachige Kloster. So war es nahe liegend, dass der damalige Leiter der Kongregation, Abtpräses Ambroise Watelet, an Abt Ansgar von St. Matthias die Bitte richtete, ihm in der Sorge für die Huysburg zu helfen.

### Verbund

Nach der Wende wurde die Zusammenarbeit intensiver. Abt Ansgar wurde 1991 Administrator und ernannte 1993 Bruder Athanasius zum Prior. In diesen Jahren entstand der Plan, einen

Verbund der beiden Klöster zu bilden. Die Zusammenarbeit sollte eine verbindliche Gestalt bekommen, um den weiteren Ausbau der Huysburg zum benediktinischen Kloster, die Ausgestaltung seiner Dienste und deren Einordnung in den Auftrag des Bistums zu gewährleisten.

Durch wechselseitige Aufenthalte von einzelnen Brüdern in Trier und auf der Huysburg entwickelte sich in den folgenden Jahren das Miteinander der beiden Gemeinschaften weiter.

Ergebnis der Überlegungen war schließlich nicht ein Verbund zweier selbständiger Klöster als Ausdruck gegenseitiger Verantwortung, sondern der Zusammenschluss zu einer Gesamtgemeinschaft an zwei Orten, die alle Brüder als Vollmitglieder mit allen Rechten und Pflichten umfasst. Die Brüder auf der Huysburg sahen in diesem Modell, das die Trierer Brüder vorgeschlagen hatten, deren Entschluss ausgedrückt, die volle Verantwortung für die Huysburg mit zu tragen und erkannten darin ein faires Angebot zu einem Verhält-



### **Der Zusammenschluss**

Zwei Aspekte führten schließlich zu einer Beschleunigung dieser Entwicklung und zur Aufnahme von Verhandlungen zum Zusammenschluss der beiden Gemeinschaften:

Zum einen riet Abtpräses Celestine im Rahmen der kanonischen Visitation 2003 zur Ablösung der Administratur durch eine dauerhafte Regelung. Zum anderen wurde um die Jahreswende 2003/2004 deutlich, dass sich in absehbarer Zeit die Gemeinschaft auf der Huysburg nicht durch eigenen Nachwuchs vergrößern würde.

nis von Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung.

Das Generalkapitel setzte den Zusammenschluss am 8. September 2004 in Kraft.

### **Auswirkungen des Zusammenschlusses**

Die kirchenrechtliche Selbständigkeit des Klosters Huysburg wird aufgegeben. Für die seelsorglichen Dienste der Huysburg und für das Wirken der Gemeinschaft mit und im Bistum Magdeburg ergibt sich keine Änderung. Der Zusammenschluss wirkt sich vor allem auf das innere Leben der Gemeinschaft aus:

Die Gesamtverantwortung auf der Huysburg und in Trier tragen alle Brüder gemeinsam. Das geschieht vor allem im Kapitel, der Versammlung aller Brüder mit Feierlicher Profess – also mit der dauerhaften Bindung an die Lebensform des Mönchtums in dieser Gemeinschaft. Das Kapitel wählt den Abt und entscheidet über alle anderen wichtigen Personal- und Sachfragen. Es tagt etwa zweimal im Jahr für mehrere Tage abwechselnd auf der Huysburg und in Trier.

Ein weiterer Entscheidungsträger und ein Beratungsorgan für den Abt ist der Seniorat. Er besteht aus je zwei Brüdern der Huysburger und der Trierer Teilgemeinschaft, die vom Kapitel gewählt werden. Weitere Mitglieder des Seniorats sind die beiden Prioren, die der Abt als seine Vertreter in St. Matthias und auf der Huysburg bestimmt.

### **Aus dem Konvent - Abtwahl**

**Abt Ansgar Schmidt** (60) hatte die Gemeinschaft in St. Matthias seit 1981 geleitet. Im September 2004 wurde er zum Abtpräses (Leiter) unserer internationalen Kongregation gewählt. Auf Grund der Verpflichtungen dieses Dienstes kann er nicht mehr Abt eines einzelnen Klosters sein.



So stand nach dem Ende der 3. Amtszeit von Abt Ansgar eine Abtwahl an, aus der Bruder Ignatius Maaß am 23. August 2005 als neuer Abt von St. Matthias in Trier und auf der Huysburg hervorging.

**Abt Ignatius Maaß** (47) stammt aus Elm-Sprengen bei Saarlouis und studierte in Trier und München Theologie. Nach seiner Priesterweihe 1984 wirkte er als Kaplan in den Trierer Pfarreien Heiligkreuz und St. Maternus in der Nachbarschaft von St. Matthias.

1987 trat er in die Abtei ein. Von 1989 bis 2000 war er als Cellerar verantwortlich für die



Verwaltung der Abtei und gleichzeitig im Gästempfang und in der Exerzitenarbeit tätig. Danach verbrachte er anderthalb Jahre auf der Huysburg als Subprior und in der Pfarrseelsorge. Seit September 2002 war er Pfarrer der mit der Abtei verbundenen Pfarrei St. Matthias, die in dieser Zeit aus der Seelsorgeeinheit von drei Pfarreien nach einem mehrjährigen Prozess neu gebildet worden war.

## Wechsel im Dienst des Priors

Nach der Abtswahl stand eine Neubesetzung der Ämter an. Abt Ignatius ernannte Bruder Matthias Vogt zum Prior in St. Matthias, Bruder Antonius Pfeil zum Prior der Huysburg.



**Bruder Antonius Pfeil** (54) ist seit 1974 Mönch. Von Herkunft Westerwälder trat er nach dem Wehrdienst und dem Grundstudium in Bonn in die Abtei St. Matthias in Trier ein. An der dortigen Universität studierte er weiter (Theologie und Politikwissenschaft) und schloss 1978 das Studium mit dem theologischen Diplom ab. Dann wurde er Cellerar und leitete bis 1988 die Verwaltung der Abtei. In den folgenden 13 Jahren war er, nachdem er 1989 die Priesterweihe empfangen hatte, in der Pfarrseelsorge tätig – zuletzt als leitender Pfarrer der drei Gemeinden, die inzwischen die eine Pfarrei St. Matthias bilden. Am 1. September 2002 wurde er auf die Huysburg entsandt. Dort arbeitet er als Pfarrer in den Huysburger Gemeinden zusammen mit Bruder Petrus, der Pfarrer und Leiter des künftigen Gemeindeverbands ist. Im Gästempfang ist er in der Exerzitenarbeit und der geistlichen Begleitung tätig.

**Bruder Athanasius Polag** (66), der seit Oktober 1993 den Dienst des Priors getan hatte, wurde von Abt Ignatius weiter mit der Betreuung der Aufbauarbeiten im Kloster und im Gästehaus und mit der Geschäftsführung der Klosterverwaltung Huysburg GmbH beauftragt.



**Bruder Jakobus Wilhelm** (38) ist 1991 in St. Matthias Mönch geworden. Er stammt aus Südhessen. Nach einer Lehre als Paramentensticker in Bad Honnef folgte in Trier das Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Theologie, danach ein Volontariat am Rheinischen Landesmuseum.



Daran konnte er eine kunstgeschichtliche Dissertation anschließen, die er gerade fertig gestellt hat. Am 2. November 2005 wurde er

ohne zeitliche Begrenzung auf die Huysburg entsandt und steht für die Aufgaben in der Gemeinschaft und ihre Dienste zur Verfügung.

---

## Ein Wort zu einem Abschied

Am Morgen des 1. Dezember hatte der altchristliche Gruß Pax tecum eine besondere Bedeutung. Bruder Wolfgang Hubert verabschiedete sich von den Brüdern. Er hatte sich entschlossen, unsere Gemeinschaft zu verlassen und als Priester im Bistum Magdeburg zu wirken. Für die meisten Brüder kam diese Entscheidung überraschend, zumal er sich beim Zusammenschluß der beiden Gemeinschaften verantwortlich beteiligt hatte. Die Brüder begegneten ihm mit Dankbarkeit für all das, was er mit seinen wunderbaren Begabungen an Gutem gewirkt hat, sei es als Seelsorger im Bereich unserer Pfarreien, sei es als Bruder in den Gottesdiensten und im Gemeinschaftsleben. In diese Dankbarkeit sind auch seine Eltern einbezogen. Als Prior der letzten Jahre bin ich Bruder Wolfgang für manche Anregung dankbar, im besonderen dafür, daß er die theologische Orientierung am II. Vatikanischen Konzil mitgetragen hat. – Doch

sind wir sehr traurig darüber, daß er sich von seinem Versprechen, das er in der Profeß gegeben hat, lösen läßt. Unsere Gemeinschaft lebt nämlich davon, daß es das Vertrauen auf das Wort der Widmung und der Zusage des Zusammenlebens gibt. Der hl. Benedikt nannte das *Stabilitas*, zu deutsch: Stabilität, Hinstehen können, Dabei bleiben. Das zu verschweigen wäre unehrenhaft, doch fällt es mir nicht leicht, darüber zu sprechen. Denn die *Stabilitas* zu verwirklichen ist nicht einfach und ist nicht eine Sache des eigenen Könnens, es ist schließlich ein Geschenk. Benedikt meint: „... es Gott zuschreiben, nicht sich selbst.“ – Ich habe die Zuversicht, daß Bruder Wolfgang mit seiner guten Ausbildung zum Aufbau der Kirche und zum Heil der Menschen unseres Landes viel beitragen wird. Wir Brüder haben aber auch den Glauben, daß der Herr neue Brüder in unsere Gemeinschaft führen wird, damit wir seinen Auftrag erfüllen können – auf der Huysburg, in St. Matthias, und wo auch immer unsere Beteiligung sein Anliegen ist.

Bruder Athanasius

---

## Bauarbeiten

### Kirche

Von September bis zum Ersten Adventssonntag war die Kirche geschlossen. Es wurde nämlich eine neue Kirchenheizung eingebaut, und die Wände erhielten einen neuen Anstrich. Dabei wurden auch die Sandsteinplatten des Fußbodens repariert oder ergänzt. Es ist die jüngste Veränderung, die große Beachtung und Zustimmung gefunden hat, denn der freundliche Charakter der Kirche tritt stärker hervor. Bisher fanden fast alle Gottesdienste im Winter in der Marienkapelle statt. Wenn eine größere Gruppe teilnehmen wollte, mußten wir wie an Sonntagen in die kalte Kirche gehen. Wenn das Gästehaus einmal fertig ist, wird sich der Sinn dieser Investition erst recht erweisen.

### Die Sakristei

Wer den Hof der Huysburg betritt, stellt eine markante Veränderung fest. Es gibt wieder einen Vorplatz vor der Kirche. Mancher bedauert, daß er, wenn er vor der Kirche steht, nicht mehr den freien Blick nach Osten bis zum Waldrand hat. Doch ist die jetzige Situation etwas so, wie sie in den Jahrhunderten des Klosters vor der Aufhebung gewesen ist – und noch weit davor.

In dieser Verbindung zwischen dem Konventsgebäude und dem Romanischen Mittelbau finden die Sakristei, die Sprechzimmer, das Beichtzimmer und ein bescheidener Empfangsraum für die Pforte ihren Platz. Durch substantielle Hilfe des Erzbistums Paderborn konnten diese Arbeiten ausgeführt werden.

Die Bauarbeiten waren zunächst sehr verzögert wor-



den, weil bei der Herstellung der Leitungsgänge viele Gräber freigelegt worden sind. Denn im gesamten Kreuzgang waren im Mittelalter Bestattungen vorgenommen worden. Bei der archäologischen Untersuchung kam uns das Landesamt für Archäologie sehr entgegen; besondere Hilfe erfuhren wir von Herrn Dr. A. Siebrecht.

Die Fertigstellung ist in den ersten Monaten 2006 vorgesehen

### **Ekkehard-Haus**

Bei der Neugestaltung der Huysburg standen die Verantwortlichen vor einem großen Problem: Die Gebäude aus der Barockzeit, die nach dem Krieg verstaatlicht und als Pflegeheim genutzt worden waren. Es handelt sich um das große Gästehaus von 1746 und das Wirtschaftsgebäude 1748. Das Bistum konnte 1992 die Teile der Huysburg, die nicht in kirchlichem Besitz waren, erwerben. Damit war die Möglichkeit eröffnet, die Huysburg als kirchliches Zentrum mehr als früher zu gestalten. Allerdings wurde dadurch das Bistum auch Eigentümerin der barocken Gebäude. Man hatte natürlich nicht die Absicht, diese Gebäude abzureißen, sondern schon damals den Plan, ein Gästehaus einzurichten. Ihm sollte der frühere Westflügel des Priesterseminars angegliedert werden. Bischof Leo gab diesem Komplex den Namen „Ekkehard-Haus“, nach dem ersten Abt der Huysburg, dem seligen Ekkehard.

Im Laufe der Jahre wurde die Finanzierung der Renovierung und Adaptierung sehr in Frage gestellt.

Nach der Gründung der „Klosterverwaltung Huysburg GmbH“ im August 2003 ergab sich die Möglichkeit, eine Förderung des Wirtschaftsministeriums zu beantragen. Dazu verpachtete das Bistum die Gebäude an die Klosterverwaltung. Da die gerade erst gegründete Firma natürlich nicht in der Lage war, die für die Förderung notwendigen Eigenmittel sicherzustellen, blieb dies Aufgabe der Bistums. Die Verhandlungen, ob durch eine Beteiligung der Gero AG das Problem gelöst werden könne, zogen sich über das Jahr 2004 hin. Im Januar 2005 konnten die Verträge mit der Gero AG über eine Beteiligung an unserer Firma „Klosterverwaltung Huysburg“ unterzeichnet werden. Den Auftrag der Bauorganisation erhielt die „Siedlungswerk St. Gertrud BPM“.

Wie ist der Stand der Arbeiten? Im Barockgebäude und im Wirtschaftsgebäude sind die Rohbauarbeiten praktisch abgeschlossen, der Ausbau und die Installationen sind in vollem Gang.

Was den Besucher am meisten überrascht, ist der neue Verputz an beiden Gebäuden. Obwohl der Innenhof von den Gerätschaften der Großbaustelle noch immer besetzt ist, beginnen die schönen, sauberen Fassaden zu wirken. Langsam verändert sich die Atmosphäre. Aus einem Areal, das dem Verfall preisgegeben zu sein schien, wird ein Bereich, der die Zuversicht des Neubeginns ausstrahlt.

Das Ekkehard-Haus wird am 1. Oktober 2006 seinen Betrieb in vollem Umfang aufnehmen, und

zwar mit 32 Zimmern und den Konferenzräumen. Wir hoffen natürlich, daß wir schon zur Bistumswallfahrt im September die Räume nutzen können. Es wird für alle, die die Huysburg schätzen, eine Freude

sein. Bis zu diesem Zeitpunkt betreiben wir das Gästehaus mit 15 Zimmern im Westflügel, dem ehemaligen Seminar, in der provisorischen Weise der letzten drei Jahre weiter.

---

## Förderverein

In der Zielsetzung, die Neugestaltung der Huysburg zu unterstützen, hat der Förderverein als nächstes Projekt einen Beitrag zu den Kosten der Ausstattung der Sprechzimmer und der Pforte beschlossen. Darauf bezogen sich die Sammlungen der Jahre 2004 und 2005.

In der Mitgliederversammlung am 15. Mai 2004 wurde der Vorstand für die folgenden drei Jahre gewählt. Als Erster Vorsitzender wurde Pfarrer Dr. Michael Paetz aus Ballenstedt gewählt, die anderen Vorstandsmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt. Dem scheidenden Vorsitzenden, Pfarrer Hans-Joachim Leciejewski, gilt unser herzlicher Dank. Er hat die Gründung des Fördervereins mit Geduld und Sachkenntnis betrieben und die juristischen Hürden überwunden. Er hat die ersten Initiativen leitend betreut und damit das Fundament für die weitere Arbeit gelegt.

Pfarrer Dr. Michael Paetz, geboren 17. Aug. 1949 in Gelsenkirchen, ist Pfarrer in Ballenstedt (Quedlinburger Str. 4, 06493 Ballenstedt, Telefon 039483-8853). Er gehört zum Kreis unserer Oblaten und ist dem Kloster seit Jahren verbunden.

Die Mitgliederversammlung am 10. September 2005 befaßte sich u.a. mit den Möglichkeiten, die Dienste des Klosters über die Baumaßnahmen hinaus zu unterstützen. Eine Verbesserung der Kommunikation mit den Mitgliedern des Vereins wurde als dringlich dargestellt, und die Möglichkeiten der Verwirklichung wurden besprochen. Schließlich war, wie in jeder Mitgliederversammlung, das Wachstum des Vereins ein wichtiges Thema. Die Zahl der Mitglieder liegt gegenwärtig bei 172. Ziel ist es, die 300 in absehbarer Zeit zu erreichen. Es wäre schön, wenn wir bei der Mehrung der Zahl die Hilfe der Mitglieder selber erfahren dürften. Wenn man über die Huysburg im Bekanntenkreis spricht, trifft man sicher auf den einen oder anderen, der bereit ist, mit 25 € Jahresbeitrag die Huysburg in ihrem besonderen Auftrag zu unterstützen. Faltblätter liegen in genügender Zahl vor und können beim Vorsitzenden, Pfarrer Paetz, oder im Kloster bei Bruder Athanasius angefordert werden.

Die nächste Mitgliederversammlung ist am 16. September 2006.

---

## Termine

### Exerziten 1. Halbjahr 2006

EINZELEXERZITIEN IN DER FASTENZEIT

#### Schritte der Hoffnung gehen

Zeit und Dauer nach Vereinbarung  
(Teilnahme am Stundengebet der Mönche,  
pro Tag ein Impuls aus der Heiligen Schrift mit  
persönlichem Gespräch)

Begleitung: P. Antonius Pfeil OSB

Zeitraum: 13.03. – 07.04.06

EINFÜHRUNG IN DIE FEIER DES OSTERFESTES

(Vorträge mit Gespräch; Mitfeier des Palmsonntags)

Leitung: P. Antonius Pfeil OSB

Termin: 06. – 08. April 06

EXERZITIEN AUF DEM WEG

Fußwallfahrt zur Huysburg für Männer

Von Groß Ammensleben zur Huysburg

Benedictus-Pilgerweg

**Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein!**

(1 Petr 2,4)

Leitung: P. Athanasius Polag OSB

05. – 06. Mai 05

Kosten: 70 €



Maria mit dem Jesuskind auf der Flucht nach Ägypten

## **Dank**

In diesem zu Ende gehenden Jahr haben wir von vielen Unterstützung erfahren. Ihnen allen gilt unser Dank. Es ist uns eine starke Ermutigung, daß wir von vielen begleitet werden. Wir können nur sehr begrenzt zum Ausdruck bringen, was uns das bedeutet. Wir erbitten den Beistand des Herrn für Sie alle im neuen Jahr.

**Benediktinerpriorat Huysburg  
D - 38838 Huy OT Dingelstedt**

Telefon 039425-9610 Fax 039425-96198

Bankverbindung: Kreissparkasse Halberstadt (BLZ 81053132) Konto-Nr. 38004139